

Freiheit und Sicherheit sind Zwillinge



Ansprache an der Brevetierungsfeier der KAPO/STAPO vom 12. August 2009

Nach der Verhaftungswelle in den letzten Tagen – zuerst ist der Stadtpräsident von Grenchen altershalber von seinem Polizeikommandanten in Handschellen abgeführt worden und dann – nicht mehr spasseshalber - der Kommandant der Regionalpolizei Zofingen wegen Handels mit Designerdrogen – bin ich froh, hatte natürlich aber auch keine Zweifel, dass alle Polizeikommandanten heute unter uns weilen und auch ich meine Ansprache halten kann.

- Ich kann Euch übrigens die Grüsse von Boris Banga, dem Stadtpräsidenten von Grenchen ausrichten. Ich habe heute mit ihm telefoniert. Es geht ihm gut und er ist mittlerweile auch wieder aus dem „Polizeigewahrsam“ entlassen worden. Der Fall Zofingen ist übrigens ein Beweis dafür, dass es sich lohnt, Polizeianwärterinnen und Anwärter aufwendig auf Herz und Nieren zu überprüfen, wie dies bei uns im Kanton und in den Städten auch passiert, um die Gefahr von solchen Vorfällen zu minimieren. Zu viel Glaubwürdigkeit steht für die öffentliche Sicherheit und den Staat auf dem Spiel.

Es gilt heute zuerst den Anwärterinnen und Anwärtern zu gratulieren. Ihr habt die Ausbildung mit Bravour geschafft und am Montag und Dienstag mit der Durchhalteübung auch den letzten Beweis abgelegt, dass Ihr nicht beim erstbesten Regentropfen die Flinte ins Korn werft. Unser Staatsschreiber, der Euch vorgestern besucht hat, war beeindruckt und hat uns gestern Bericht erstattet. Ich habe mir überlegt, ihn im nächsten Jahr vielleicht auch teilnehmen zu lassen, weil er ja mit uns fünf in der Regierung manchmal auch besonders viel Durchstehvermögen zeigen muss.

Polizistin oder Polizist sein ist ein schöner Beruf, an dem Ihr Freude haben werdet. Es ist aber kein „Schleck“. Die Menschen in unserer Gesellschaft sind nicht so, dass sie Autoritäten und hoheitliches Handeln einfach akzeptieren. Es wird Euch auch Widerstand entgegengebracht werden. Die Uniform wird Euch davon nicht bewahren. In solchen Situationen braucht es viel Geduld - eine Beherrschung von Körper und Geist; auch die körperliche Anspannung, um reagieren zu können und gleichzeitig die emotionale Distanz und Gelassenheit, damit Eure Reaktion auch verhältnismässig ausfällt. – Ein Mittel kann sein, in Konfliktfällen ganz besonders freundlich zu sein, anstatt dem Aerger Ausdruck zu geben.

Jeder Bürgerin und jeder Bürger möchte für sich möglichst viel Freiheit und möglichst viel Sicherheit haben. Manch einer, der für sich Freiheit in Anspruch nimmt, merkt nicht, dass er auch an der Sicherheit des andern kratzt, wenn für ihn besondere Regeln gelten sollten. Freiheit und Sicherheit sind wie eineiige Zwillinge, die ohne einander nicht auskommen. Die Freiheit des einen findet deshalb an der Freiheit und Sicherheit des andern seine Grenzen. Und das werdet Ihr unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern gelegentlich beibringen müssen.

Die Gesetzgebung zieht die Grenze zwischen dem, was erlaubt ist und dem, was verboten ist. Ihr müsst Euch gottseidank nicht darum kümmern, was richtig ist und was falsch ist. Das bestimmen in oberster Souveränität die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger demokratisch. Wie Ihr diesen Regeln aber Nachachtung verschafft, da gibt es nebst der Beachtung der vorhandenen Dienstbefehle auch noch so etwas wie ein persönliches Sensorium zu entwickeln, um die Situation richtig beurteilen zu können.

Dankbar ist der Kanton Euch, wenn Ihr einen nicht allzu ausgeprägten Jagdtrieb entwickelt. Kriminalpolizistinnen und Kriminalpolizisten sollten zwar Spürnasen sein, das Gras wachsen hören und den Schwerverbrecher auch hinter dem unverdächtigen Konterfei suchen. Im normalen Einsatz mit dem Fuss aufs Gaspedal zu treten, wenn sich jemand von Euch wegbewegt

oder gar aus der Hüfte zu schießen, will jedoch mehr als gut überlegt sein. Zur Vorbeugung kann man sich dem Pistolenschiessverein der KAPO anschliessen. Die machen mit Euch bestimmt auch Atemübungen, damit ihr das Adrenalin in den Griff bekommt.

Ihr steht viel mehr als andere Berufe im Blick der Öffentlichkeit. Polizei- und staatsintern werdet Ihr daran gemessen werden, wie Ihr Euch insgesamt bewähren werdet. Nach aussen ist es so, dass jeder Fehler eine grosse öffentliche Diskussion auslösen kann. Positive Schlagzeilen sind äusserst selten, negative gehören zum Tagesgeschäft in unserer Informationsgesellschaft. Die Nullfehlertoleranzgrenze ist heute „sexy“. Das kann auch heissen, dass Ihr im Einzelfall nach dem beurteilt werdet, was Ihr auf dem Papier und rückblickend hättet verhindern können, und nicht nach dem, was Ihr verhindert habt und von dem niemand etwas gemerkt hat. Das ist so und es nützt gar nichts, das zu beklagen.

Ich will Euch auch nicht den Mut nehmen. Im Gegenteil. Ich will Euch ermutigen, Euren Job so zu machen, wie das der Anspruch auf Durchsetzung von Recht und Gesetz von Euch verlangt. Fehler sind natürlich verboten. Aber nur wer nichts tut, macht keine Fehler. Das geht oft vergessen. Wichtig ist, dass Ihr dazu steht und dann auch die notwendigen Schlüsse daraus zieht. Dann werden auch Eure Vorgesetzten Ihre Qualitäten als Chefs zeigen können.

Diejenigen, die laut sind in der Gesellschaft, die werden Euch auch dann vielleicht kritisieren. Diejenigen, die leise und aufmerksam sind – und das ist nicht selten die zuverlässigere Mehrheit – die werden Euch Eure Arbeit danken und dafür sorgen, dass auch eine spätere Durchhalteübung im Beruf eine bleibt und nicht zu Durchhalteparolen verkommt. Das wird immer Trost und Hoffnung zugleich für Euch sein, wenn mal etwas nicht so kommt, wie es hätte sein sollen.

Ich wünsche Euch alles Gute, viel Erfolg und vor allem viel Freude in Eurem zukünftigen Beruf als Polizistin und Polizist. Wenn Ihr selbst das Leben und auch die Menschen gern habt, - dann werdet Ihr in Eurem Beruf bestimmt auch glücklich werden.